

nebenstehende Weiden verschmähten, völlig auf! Drei Tage später nahm sie abermals, allerdings erst nach »Zureden« feste Nahrung zu sich: eine frisch geschlüpfte Larve der Phasmide *Carausius hilaris*. Tatsächlich gehören sie ja zu den Imagines mit kauenden Mundteilen, aber diese sind ziemlich weich, so daß ich annehme, daß auch im Freien es nur vereinzelt vorkommt, daß sie sich an kleinem Getier vergreifen. Das Großteil der Lebensmittelaufnahme fällt jedenfalls der Larve, dem Ameisenlöwen, zu. Er frißt seine Beute nicht in eigentlichem Sinne, sondern saugt sie nur aus, wobei er — ganz wie der im System von ihm »durch himmelweite Räume« getrennte Seestern — Verdauungssaft in das Opfer eintreten läßt; sein Mastdarm ist vom Vorderdarm abgeschlossen und beherbergt die Spinndrüsen — die also hier am entgegengesetzten Körperende sitzen als sonst bei spinnenden Larven (Schmetterlingsraupen, Blattwespenlarven u. a.). Die außen von anhaftenden Sandkörnchen rauhe Kugel ist innen völlig glatt und seidenweich austapeziert. — Daß der Ameisenlöwe kein bloßer »Reflexautomat« ist, wie es DOFLEIN hinstellt, habe ich wiederholt hervorgehoben und auch letzthin wieder beobachtet. Einmal warf ein Löwe eine halbausgesaugte Fliege in die Höhe, um eine noch nicht ausgesaugte Stelle zu finden; der Leser möge sich das ins Insektenpsychologische übersetzen. Ein andermal aber kroch einer sogar aus dem Sand nach einer mehrere Zentimeter entfernten Beute hin. Natürlich hat der Ameisenlöwe auch Reflexe; von dem Instinkt des Trichterbaus und des Kokonspinnens, das man heutzutage vermutlich auf die Bildung von Hormonen zurückführen wird — eine Aufgabe für den entomologisch eingestellten Mikrochemiker — abgesehen, hat er am Bauch eine Stelle, an der er sehr kitzlich ist: bei Berührung dieser Stelle wendet er sich sofort um, wenn er auf dem Rücken liegt. — Damit sei es für diesmal genug.

Schrifttum.

Ent. Rundschau 54 (1937), S. 53.

Tagfalter-Versteinerung in einer „Stettiner Kugel“.

Von Günther Wangrin, Stettin.

(Mit 1 Abbildung.)

Es war im Jahre 1931, als ich auf geologischen Lehrausflügen, die von der »Stettiner Volkshochschule« durchgeführt wurden, auf etwaige Versteinerungen, die in »Stettiner Kugeln« eingeschlossen sind, aufmerksam gemacht wurde.

Die »Stettiner Kugeln«, verkittete Sande, dem mitteloligozänen Septarienton äquivalente marine Sande, kommen bei Stettin recht häufig vor.

Seit dieser Zeit besuchte ich alljährlich, so oft ich in der Nähe von Kies- und Tongruben war, dieselben und klopfte so manche Kugel auf. Ich fand sehr schöne Einschlüsse, in der Hauptsache Muscheln, einmal auch einen Haifischzahn. Im Sommer 1938, als ich wieder einmal mit der Versteinerungssuche beschäftigt war, fand ich dann die Falterversteinerung. Es war dies in einer Tongrube in Stolzenhagen bei Stettin, die z. Z. zur Ziegelsteingewinnung abgebaut wird. Leider zerschmetterte beim Aufklopfen die eine Hälfte der Kugel gänzlich, so daß nur die Hälfte mit dem Abdruck unversehrt blieb. Es handelt sich hier um einen Tagfalter, dessen genaue Bestimmung seiner Familienzugehörigkeit bis jetzt nicht möglich war. Vielleicht ist dies mit Sicherheit überhaupt nicht festzustellen und letzten Endes auch nicht so wesentlich. Der Kopf, Leib und die Flügel, sogar das Geäder, sind, wie nebenstehende Photographie zeigt, deutlich zu erkennen.



Nat. Größe

Phot. Wangrin

Ich schlug den »Berge-Rebel« auf und las über Falterversteinerungen folgendes:

Fassen wir die allgemeinen Resultate über Lepidopteren aus der Tertiärzeit zusammen, so muß vor allem die außerordentliche Seltenheit fossiler Lepidopterenreste auffallen. Auf viele Tausende von Tertiärinsekten entfallen kaum mehr als 40 Lepidopteren, was nicht allein in der Schwierigkeit der Konservierungsbedingungen, sondern auch in einer damaligen Seltenheit von Vertretern dieser Ordnung zu suchen ist. Sehr bemerkenswert ist ferner, daß sämtliche Funde nicht bloß der Art, sondern auch der Gattung nach von den rezenten Formen verschieden sind, sich aber alle (wie bereits bemerkt) in heute bestehende Familien einreihen lassen. Die Differenzierung in den Familiencharakteren hat bei Lepidopteren demnach aller Wahrscheinlichkeit nach seit der Tertiärzeit keine wesentlichen Fortschritte

gemacht und muß bereits gegen Ende der mesozoischen Zeit erfolgt sein. Gattungen und Arten haben sich aber seither vollständig verändert, was mit den weitgehenden klimatischen Umwälzungen in unmittelbarem Zusammenhange steht. Viele der tertiären Tagfalter aus Europa besaßen nämlich ein tropisches Gepräge und haben ihre nächstverwandten Gattungen heute noch in den altweltlichen Tropen. Jedenfalls gehören die Lepidopteren zu den jüngsten Insektenordnungen, deren anfänglich rasch vor sich gehende Differenzierung vielfach gleichen Schritt mit jener der höheren Phanerogamen (Blütenpflanzen) gehalten hat.

Auf eine höfliche Anfrage beim »Geologischen Landesmuseum« Berlin, welche Versteinerungen überhaupt aus Stettiner Kugeln bekannt sind, erwiderte mir Herr Dr. K. STAESCHE:

»Aus diesen Schichten sind bisher bekannt geworden hauptsächlich Mollusken, außerdem Fischreste (Schuppen, Knochen, Ortholithen, Wirbel, Haifischzähne), ferner Seekuhreste (Halitheriumrippen), Fragmente von Krebsen und einzelne Bryozoen. Insekten sind bisher nicht angegeben worden. Eine Liste der hauptsächlichsten in den Stettiner Kugeln gefundenen Tierarten finden Sie in: HUCKE, Die Sedimentärgeschiebe des norddeutschen Flachlandes, Leipzig 1917, S. 170—171.«

Diese Liste kann somithin um eine neue Tierart bereichert werden. Herrn Dr. STAESCHE sei an dieser Stelle für seine liebenswürdige Auskunft gedankt.

{Kleine Mitteilungen.

Melanargia galathea L. in Holstein.

Dieser Tagfalter hat im vorigen Jahrhundert in Nordwestdeutschland gefehlt; noch Mitte jenes Jahrhunderts wurde er in der Fauna von Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Lüneburg, Hamburg und Schleswig-Holstein nicht aufgeführt. Seit dieser Zeit hat sich aber *galathea* allmählich nach Norden und Westen ausgebreitet. Hierüber liegen viele genaue Beobachtungen vor, welche ich in der Deutschen Entomologischen Zeitschrift, Berlin 1929 (mit Karte), zusammengestellt habe.

Während sich nun die Art südlich der Elbe im Hamburger Sammelgebiet bald bodenständig gemacht hat, ist sie nördlich der Elbe im Hamburger Faunengebiet und in Ostholstein (Kreis Herzogtum Lauenburg) lange Jahre hindurch nur ganz vereinzelt beobachtet, seitdem 1900 der erste Falter im Sachsenwald gefunden worden war. So sind einzelne Falter in verschiedenen Jahren bei Lübeck gefangen, ein Stück 1916 sogar südlich von Kiel (Bisseer Gehege), ferner einzelne im Sachsenwald. In den letzten Jahren ist der Falter nun im Kreise Lauenburg bei Ratzeburg und Mölln so häufig gefunden, daß er hier als eingebürgert angesehen werden kann.

G. WARNECKE, Kiel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Wangrin Günther

Artikel/Article: [Tagfalter-Versteinerung in einer „Stettiner Kugel“
192-194](#)